

Du und die Kultur

Die „Hochschulzeitung“ fordert alle Angehörigen unserer Hochschule zur Diskussion auf

In den nachfolgenden Stellungnahmen geht es um die Frage des allgemeinen Kulturniveaus unserer Studenten und damit letztlich um die Frage ihrer politischen Reife und Haltung. Betroffene, aber auch Nichtbetroffene, sollten sich ernstlich Gedanken machen, wie das Ansehen der Studenten durch die im folgenden geschilderten Mißstände in den Augen derer geschädigt werden kann, die durch ihre Arbeit alle die Werte geschaffen haben, die dem Studenten Studium und materielle Sicherheit ermöglichen.

Genosse Kramarczyk, Assistent am Institut für Gesellschaftswissenschaften, schreibt uns:

Vor geraumer Zeit kaufte die Hochschule unzählige Stühle von einem volkseigenen Betrieb. Der Betrieb demonstrierte die Unzerbrechlichkeit der Stühle, indem ein Stuhl aus dem dritten Stock auf den Hof geworfen wurde. Bis auf einige Kratzer wies der Stuhl keine Beschädigung auf. Aber für einige Kommilitonen war das noch lange kein Beweis. Sie zeigten, daß die Stühle durchaus zerbrechlich sind. Allerdings halten sie ihre Prüfungsmethoden geheim, so wie sie ihre Adresse nebst Hausnummer geheim halten.

Die Stuhlgeschichte ist nur ein Beispiel; man könnte sie auf Tische, Schränke, Betten, Fensterscheiben usw. ausdehnen. Im Wohnheim Schandauer Straße beträgt der monatliche Verschleiß an

Möbeln etwa sieben bis acht Stühle, zwei bis drei Tische, fünf Fensterscheiben. ... So findet man also Spuren einer Tätigkeit, die man als sinnloses Wüten bezeichnen kann.

Aber es gibt auch Kommilitonen, die keine Spuren hinterlassen. Das sind die „Sammler“. So verschwanden in der Mensa vom 1. Januar 1958 bis zum 1. September 1958 spurlos 679 Kaffeelöffel, 604 Löffel, 181 Messer, 449 Gabeln, 138 Aschebecher und 250 Salzstreuer. Die Sammlertätigkeit bleibt aber nicht nur auf die Mensa beschränkt. Jede Gelegenheit wird ausgenutzt. Ein neues Hobby ist entstanden: Es verging kaum eine Woche, wo nicht im Studentenwohnheim Güntzstraße



Schilder von Straßenbahnen, Fahnen und Fähnchen sowie Papierkörbe durch unbekannte Heimbewohner abgestellt wurden.

Ist das nun Spaß, Unfug oder schon Diebstahl? Ein Grundsatz der sozialistischen Ethik und Moral besagt: „Du sollst das Volkseigentum schützen und mehr!“ Eigentlich dürfte das Antwort genug sein!

Die Meinung des Genossen Reiche, des Heimleiters in der Schandauer Straße: Wenn die ökonomische Konferenz neben anderen Punkten auch den der Sparsamkeit behandelt hat, so ist es an der Zeit, daß sich auch die Heimbewohner der Studentenheime ihrer Verpflichtung bewußt werden, zur Einsparung von Staatsmitteln beizutragen. Die anfallenden Stuhlreparaturen, die im Durchschnitt zehn Prozent des Gesamtbestandes an Stühlen innerhalb von sechs Monaten ausmachen, zeigen, mit welcher Fahrlässigkeit mit dem Inventar der Zimmer umgegangen wird. Eine einfache Leimung kostet im Durchschnitt 3 DM, zudem ist bei dem herrschenden Arbeitskräftemangel kaum ein Tischler zu finden, der die Reparaturen übernimmt. Um fahrlässige Schäden zu vermeiden, wird es nicht mehr zu umgehen sein, daß die Zimmerbewohner die Stuhlreparatur bei Entnahme des defekten Stuhles sofort bezahlen.

Anders geartet und ernster sind die Fälle, wo die Zersplitterung des Holzes eine vorsätzliche Zerstörung zeigt. Eine dauerhafte Reparatur ist bei solchen Stühlen nicht möglich. Meist ist die Feststellung der Urheber wegen falsch verstandener Solidarität erschwert. Deshalb muß allen Studenten gesagt werden, daß in ihren Reihen kein Platz für Schädlinge sein kann. Wer Inventar mutwillig zertrümmert, schädigt nicht nur die Hochschule um die Anschaffungskosten eines Stuhles, sondern entzieht der Allgemeinheit Material und Arbeitskraft für Neuschaffungen. Durch dieses Verhalten von Studenten entstehen jährlich hohe Verluste. Es müßte selbstverständlich sein, daß jeder Heimbewohner oder jeder im Heim Beschäftigte sich verpflichtet fühlt, Schädlinge zu melden und daß jeder an einer fahrlässigen Beschädigung Schuldige die Heimleitung sofort benachrichtigt. Ähnlich äußerten sich auch der Genosse Heimleiter und der Genosse Hausmeister des Wohnheimes in der Güntzstraße. Auch dort sind zerbrochene

Luftschutzausbildung — nicht uninteressant

155 Studentinnen und Studenten der ABF nahmen im August und September an zwei Luftschutzhelptagen teil. Es waren, abgesehen von den Mädchen, überwiegend Freunde, die aus gesundheitlichen Gründen für die Reservistenausbildung in der Nationalen Volksarmee untauglich sind. Wie wichtig auch die Luftschutzausbildung für die Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft unserer Republik ist, drückte der Leiter des Lehrganges nach dem gemeinsamen Besuch des Filmes „Kinder von Hiroshima“ in den Worten aus: „Beten nützt uns nichts, wenn einmal eine Atombombe gefallen ist. Dann hilft nur die Kenntnis wirksamer Abwehrmaßnahmen gegen radioaktive Verseuchung.“

Neben einer Grundausbildung und einer Einführung in Aufbau und Handhabung der Schußwaffen hörten die Kursanten eine Reihe von Lektionen über Organisation und Aufgaben des Luftschutzes in der DDR, über herkömmliche und moderne Abwehrmittel sowie über die Atomwaffen und ihre Wirkungen. Sie wurden mit Grundbegriffen der Anatomie des Menschen bekannt gemacht und erhielten theoretischen und praktischen Unterricht in erster Hilfe und der Bekämpfung verschiedener Brände.

Daß alle Kursanten die Notwendigkeit dieser Ausbildung erkannt hatten, fand seinen Ausdruck in einer allgemein guten Disziplin. Nicht nur die Lehrgangsgangleitung, sondern auch die Ärzte, das Personal vom DRK und die Ausbilder von der Feuerwehr sprachen sich lobend darüber aus. Eine Ausnahme machten allerdings die Kursanten Detlef Lehmann, Horst Stanzlawski und die Kursantin Renate Schloßer, die einige Male nicht am Frühsport teilnahmen. Jedoch überwogen die guten Beispiele. So zeichneten sich — um nur einige Beispiele zu nennen — im zweiten Lehrgang besonders der Kursant Horst Krause, ferner die Jugendfreundinnen Irene Dietrich und Heidrun Leube bei der lebendigen Ausgestaltung der Wandzeitung und die Freunde und ehemaligen Armeeangehörigen Dietrich Lehmann und Rudi Lorenz durch gute Arbeit als Zugführer aus. Rolf Herrmann erwarb sich durch sein vorbildliches Auftreten als Hundertschaftskommandant die Achtung aller Kursanten.

Am Ende des Lehrganges über ihr Urteil befragt, äußerte die Jugendfreundin Eva Kamenz vom 2. Zug: „Das Übermittelte war interessant und vielseitig. Es übertraf meine Erwartungen. Besonders die Genossen von der Feuer-

wehr gaben sich mit uns große Mühe und lehrten uns nicht nur Theorie, sondern auch viele praktische Handgriffe. — Hätten nicht bei der Ausbildung durch das Deutsche Rote Kreuz verschiedene Überschneidungen vermieden werden können? Die gewonnene Zeit wäre dem Unterricht in den Grundfragen der Kerntechnik gut zusetzen gekommen. — Ich nahm zum ersten Male an der Grundausbildung der GST teil. Mein Interesse für diese Arbeit wurde dadurch erst einmal geweckt. Mir hat die Ausbildung gefallen.“ Dies war auch die Meinung der anderen Kursanten über den Lehrgang.

Peter Teichmann

Generalappell

Der Generalappell der GST an der Technischen Hochschule wurde bisher an acht Fakultäten durchgeführt. Es beteiligten sich an ihm 2997 Studenten, das sind 60 Prozent aller Studenten und Assistenten der beteiligten Fakultäten. Eine erfreulich starke Beteiligung am Generalappell erreichte die Fakultät für Berufspädagogik, die mit einer Teilnahme von 98 Prozent aller Studenten und Assistenten ihrer Fakultät an der Spitze aller beteiligten Fakultäten steht. Es folgten die Fakultäten für Luftfahrt mit 84 Prozent, die Fakultät Kerntechnik mit 80 Prozent. Auffallend schwach war die Beteiligung der Studenten am Appell in der Fakultät für Bauwesen (40 Prozent) und Technologie (15 Prozent), und es wäre interessant, zu erfahren, wie die Fakultäten dieses Ergebnis einschätzen.

Ähnlich wie der Rektor, Prof. Dr. Gruner, anlässlich des Geländespiels, nutzen auch die Dekane verschiedener Fakultäten die Gelegenheit, unseren Studenten die Bedeutung der militärischen Ausbildung zu erläutern. Für die Fakultät für Ingenieur-Ökonomie sprach Prof. Dr. Lange, für das Bauwesen Prof. Dr. Schaarschmidt und für die Luftfahrt Prof. Dr. Richter.

Der Generalappell war eine wichtige Etappe auf dem Wege der Erziehung unserer Studenten zur Verteidigungsbereitschaft. Gleichzeitig wurde noch einmal die organisatorische Vorbereitung für die künftige Ausbildung überprüft. Die Formierung der Einheiten, die Einteilung in Hundertschaften ist beendet. Nun kann die Ausbildung beginnen.

Werner P u h l

Unser Feuilleton:

In Freiheit dressiert

Die Firnfelder gleißeln im goldenen Licht der Abendsonne, in den Klüften braut schon der Nebel. Die Kühe bimmeln zu Tal, die Kirchen zur Abendmesse. Im Bayernland ist abendlicher Seelenfrieden eingezogen. ... Dem Seelenfrieden der Bayern dient auch die jüngst in München gegründete Akademie für politische Bildung. „Sie soll lehren, wie Menschen in einer pluralistischen Welt geordnet zusammen leben können, ohne das eigene Gewissen oder das der anderen zu beschweren“, definiert die „Süddeutsche Zeitung“ vom 9. September den Zweck dieser Einrichtung. Also: Beichtstühle genügen nicht mehr, jetzt müssen Lehrstühle her. Nach dieser Gewissenserleichterung geht's forscht an die großen Aufgaben heran. (Wir zitieren immer die gleiche Quelle.)

„Nach den Vorstellungen des Richtlinienausschusses soll für die Arbeit der Akademie eine Auffassung der Politik maßgebend sein, die sie nicht als Selbstzweck, sondern in ihrem die-

Stühle und zerschnittene Tischdecken zu finden, wird mit dem Bügeleisen leichtsinnig umgegangen, stehen Hunderte von Milchflaschen tage- ja wochenlang im Heim herum, obwohl bekanntlich unsere Wirtschaft dringend leere Flaschen braucht. Ebenso unangenehm fällt ins Auge, wenn Schranktüren mit Aktbildern beklebt und Zimmerwände mit Magazin-„Schönheiten“ dekoriert werden. Wir sind der Meinung: Das geht uns alle an! Die Hochschulzeitung fordert zur Diskussion auf.

Uns gefällt nicht . . .

daß die Bibliothek unserer Hochschule in der Buchhandlung der TH am Försterplatz ein Exemplar der Materialien des V. Parteitag der SED „zur Ansicht“ bestellte. Die Frage liegt nahe, ob die Kollegen erst einmal feststellen wollten, inwieweit es sich auch lohne, diese Materialien anzuschauen! Die Redaktion der „Hochschulzeitung“ hätte gern Aufklärung über diese Frage erhalten.

nenden Charakter verstanden haben will.“ Das ist biblisch konfus, wird aber sofort klar, wenn man den Bericht weiterliest: „Die Erziehung zur Demokratie müsse zum Bewußtsein bringen, was wert sei, verteidigt zu werden.“ Ja, Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps, und Franz Joseph Strauß will nicht mehr mit Maßkrügen, sondern mit Atombomben schmeißen! Abtrübselt drückt sich die angestrebte Weite des Gewissens bereits in zahlreichen sprachlichen Notzuchtdelikten von Mitarbeitern der „Süddeutschen Zeitung“ recht prägnant aus. Das klingt dann so: „Der Richtlinienausschuß der Akademie hat bereits die Richtlinien ausgearbeitet, nach denen die neue Institution ihren Lehrplan ausrichten soll. Das Kuratorium der Akademie soll diese Richtlinien in nächster Zeit verabschieden.“ Das ist kein Deutsch, sondern Mist. Wir tragen uns, wenn man dieses Ge-lichter verabschiedet.

Hans-Joachim Braun

Aus dem Sportgeschehen der TH

Erfolge der Leichtathleten

Langsam geht die Saison für die Leichtathleten ihrem Ende entgegen. Bevor jedoch die Aktiven ihre Spikes ausziehen und sich im intensiven Wintertraining auf die neue Saison vorbereiten, gibt es in Dresden ein sportliches Ereignis, das in den letzten Jahren über die Grenzen Deutschlands hinaus zu einem Begriff wurde: Das internationale Sportfest mit dem Rudolf-Harbig-Gedächtnislauf.

Für die Athleten Dresdens ist es natürlich eine besondere Ehre, im Feld der besten Sportler aus nah und fern um den Sieg zu kämpfen. Erfreulich war für uns, daß in diesem Jahre sechs Angehörige unserer Hochschulsportgemeinschaft eine Einladung für dieses bedeutungsvolle Sportfest erhielten.

Durch die in letzter Zeit wieder ansteigenden Leistungen war die junge Hildrun Claus Favoritin im Wettbewerb Weitsprung der Frauen. Obwohl sie nach dem Vorkampf (den ersten drei Versuchen) mit 5,02 m an letzter Stelle lag, ließ sie sich nicht entmutigen und schaffte mit dem letzten Versuch auch noch die siebringende Weite von 5,75 m. Der angehende Dipl.-Ing. Heiner Fleischmann mußte zwar beim 110-m-Hürdenlauf den Sieg noch auf den letzten Metern abgeben, erreichte jedoch mit 15,6 sec die gleiche Zeit wie der



Foto: Berndt
Unsere Favoritin Hildrun Claus

Sieger. Für ihn war es der letzte größere Start für die Farben unserer Sportgemeinschaft. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis weitere sportliche und fachliche Erfolge.

Gespannt waren wir auf das Abschneiden unseres 400-m-Läufers, Erhard Beutel, der nach schwachem Start zu Saisonbeginn in den letzten Wochen wieder gute Leistungen zeigte. Gegen Quantz aus Hannover, der die 400-m-Strecke immerhin schon in 48,1 sec gelaufen war, kam er natürlich nicht an, ließ sich jedoch nur um 4/10 sec schlagen und stellte mit 49,3 sec seine persönliche Bestleistung ein. Eine erfreuliche Überraschung gab es durch den E-Techniker Peter Knieper im Kugelstoßen. Während er vorher noch ganz unangenehm war beim Anblick der „schweren“ Gegnerschaft, ließ er sich beim Wettkampf selbst durch Namen nicht beirren und schaffte mit 14,70 m persönliche Bestleistung und den dritten Platz nach Lingnau und Klicke. Auch im Diskuswerfen bewies er, daß er inzwischen ein sicherer 40-m-Werfer geworden ist.

Unser Hochspringer, Dietmar Schröder, der vor 14 Tagen die respektable Höhe von 1,93 m übersprang, hatte diesmal einen schwarzen Tag und konnte die 1,80 m nicht bezwingen. Doch ihm blieb der Trost, daß auch Europameister Dahl 18 cm unter seiner Bestleistung blieb.

Insgesamt gesehen, können wir mit den gezeigten Leistungen unserer Studentensportler zufrieden sein, wenn auch Freude und Enttäuschung — wie so oft im Sport und gerade in der Leichtathletik — auch diesmal dicht beieinander lagen. Daß neben der Entwicklung in der Spitze auch die Breitenarbeit nicht vernachlässigt wurde, zeigten unsere Mannschaftswettkämpfe, von denen an anderer Stelle zu berichten wäre. G. Franz

Hochschule hilft den Schulen

Auf Anregung der in der TH tätigen Volksvertreter beschäftigte sich das Meisterkollektiv mit der Frage: „Welche Möglichkeiten bieten sich in der TH für die polytechnische Ausbildung unserer Schüler der Grund- und Oberschulen?“ Vor den versammelten 80 Meistern aus den Werkstätten unserer Hochschule wies in überzeugender Weise Stadtverordneter Kollege Kursitz auf die Wichtigkeit des Problems hin und gab einen anschaulichen Überblick über Sinn und Zweck der vom Ministerium für Volksbildung vorgeschlagenen Maßnahmen zur Durchführung der polytechnischen Ausbildung.

In der Diskussion gaben unsere Meister wertvolle Anregungen. Meister Eckert bezeichnete die Überwindung noch bestehender Vorurteile als erste Voraussetzung für eine erfolgreiche polytechnische Ausbildung. Vor allem müsse überall auf die Eltern ideologisch eingewirkt werden, damit sie das notwendige Verständnis für diese Maßnahme aufbringen. Bedenken wurden laut, daß die TH als Lehr- und Forschungsbetrieb den Jugendlichen vielleicht nicht die Möglichkeiten wie ein Produktionsbetrieb biete. Demgegenüber wurde von Meister Herrmann auf die große Hilfe verwiesen, die die mechanisch-technische Sammlung zur Ergänzung des Unterrichts darstelle. Größeren Raum nahm die Diskussion über Fragen des Arbeitsschutzes ein. Es wurde beschlossen, eine grundlegende Arbeitsschutzbelehrung an dem „Tag der Produktion“ für die Schüler am Arbeitsplatz durchzuführen. Selbstverständlich erklärten sich unsere Meister bereit, auch den Lehrern bei der Organisation der polytechnischen Ausbildung alle erforderliche Anleitung zu gewähren, damit die Schüler den „Tag der Produktion“ an der TH erfolgreich absolvieren können.

Alle Vorbereitungen wurden getroffen, daß am Montag, dem 8. September 1958, drei Klassen mit etwa 90 Schülern der Oberschule Süd in den Werkstätten der TH ihre polytechnische Ausbildung beginnen konnten. Jetzt gilt es, Erfahrungen zu sammeln und diese nutzbringend auszuwerten. Genn. Dittmann

hielt Herr Dr. Rudolf Piechocki von der Universität Halle am 29. September im Zeunerbau der TH Dresden über das Thema „Als Biologe durch Nordostchina in die innere Mongolei“. Als Träger der Veranstaltung zeichnete die Sektion Dresden der Geographischen Gesellschaft.

Eine Diskussion

über das Thema „Die politischen und ökonomischen Probleme des Außenhandels der DDR bis 1961“ fand am Donnerstag, dem 2. Oktober, im Westflügel der Mensa statt. Gesprächspartner waren die Herren Prescher und Schalk vom Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel und Herr Kühne von der Kammer für Außenhandel.

Mitarbeiter gesucht

Der Hochschulfunk der TH Dresden sucht dringend Mitarbeiter! Wer möchte als Redakteur für politische oder unterhaltende Sendungen, als Sprecher oder als Techniker (Studium der Elektrotechnik nicht unbedingt erforderlich!) mitarbeiten? Interessierte Kommilitonen und Kommilitoninnen oder auch andere Angehörige unserer Hochschule wenden sich bitte an die Leitung des Hochschulfunks, Rektoratsgebäude, Mommsenstraße 13.

Fortsetzung von Seite 3

Tausend helfende Hände

Dieser Mangel kann vermieden werden, wenn in Zukunft die Kapazität der einzelnen Produktionsgenossenschaften vorher genau ermittelt wird.

Sicherlich denken wir wie viele Studenten, wenn wir trotz unserer Rückenschmerzen und des Muskelkaters auf das höchste befriedigt sind; denn wir hatten Gelegenheit, uns vom Erfolg des Ernteeinsatzes 1958 zu überzeugen, zu überzeugen von neuen Erfolgen auf dem Lande und von Fortschritten in der Bildung des sozialistischen Bewußtseins bei unseren Studenten.

Gegenwärtig bereitet sich unsere ganze Republik auf die Volkswahlen am 16. November vor. Auch der Arbeitseinsatz der Studenten der TH Dresden war in Beitrag dazu. Diese Arbeitsfreudigkeit und die Einsatzbereitschaft, denen man überall begegnen konnte, beweisen, daß der größte Teil der Studierenden die Forderung des Tages erkannt hat: Es gilt, mit guten Taten unsere Republik zu stärken!